



Abschlussdokument
zum Digitalen Frankfurter Studientag
von Centesimus Annus Pro Pontifice (CAPP) Deutschland
am 13. Februar 2021

CHRISTLICHE SOZIALETHIK
als Blaupause der Pandemiebewältigung
Prinzipien – Strategien - Umsetzung

von Dr. Christian Stenz

A. Präambel

Inmitten der noch immer nicht bewältigten Coronapandemie ist eine stets größer werdende Sehnsucht der Menschen nach „Normalität“ festzustellen. Es stellt sich aber die Frage, ob es eine Rückkehr in eine „alte“ Form des Lebens, wie es vor März 2020 war, wieder geben kann.

Viele Veränderungen haben nachhaltig Einzug in unseren Alltag gehalten. Der sogenannte „Ellenbogenruß“ - früher eher ein Zeichen von Distanz - ist zu einem Zeichen größtmöglicher Nähe geworden.

Im Schatten der Pandemie finden gleichzeitig weltweit zu beobachtende Veränderungen statt, die aufgrund der Fokussierung des öffentlichen Interesses auf Covid-19 fast unmerklich voranschreiten. Die USA müssen sich nach dem Machtwechsel im Weißen Haus neu erfinden. Es entstehen überall neue Autokratien, in China und anderswo können Staaten weit autoritärer auftreten als bisher. In Deutschland finden 2021 richtungsweisende Wahlen statt.

Hinzu kommt, dass Corona aus Sicht mancher Beobachter gezeigt hat, dass es in vielen Bereichen ein „großes Zuviel“ gegeben habe, teilweise ist schon von einer gigantischen „Steigerungskrise“ die Rede.¹

¹ Matthias Horx, 2021: *Das Jahr der Entscheidungen*, in: *Zukunftsreport 2021*, Hrsg: zukunftsInstitut, Frankfurt am Main 2020.



Vielfach wird daher die Auffassung vertreten, dass es nach der Pandemie eben nicht einfach so weiter wie bisher gehen könne, es folglich ein „neues Normal“ geben müsse.

Die katholische Soziallehre hat Prinzipien entwickelt, die bei der Bewältigung der Coronapandemie wegweisend sein können und sollten:

- Personalität (Würde des Menschen)
- Sozialität / Gemeinwohl (*bonum commune*)
- Solidarität (auch zwischen Generationen, zwischen Geschlechtern und zwischen Ländern)
- Subsidiarität
- Gerechtigkeit (vgl. hierzu aktuell die Enzyklika „*Fratelli tutti*“ von Papst Franziskus²)
- Barmherzigkeit (als *Proprium* der christlichen Soziallehre, im Unterschied zu einer reinen Vernunftethik).

Dabei können diese Kriterien durchaus in einem Spannungsverhältnis zueinander stehen: Bei der Lösung von Problemen wie der Impfstoffverteilung gibt es verschiedene Handlungsoptionen. Es kann darum gehen, eine möglichst gerechte Verteilung auf europäischer Ebene sicher zu stellen. Auf der anderen Seite steht dieser Ansatz in Polarität zu dem Grundsatz der Subsidiarität. Wonach ja die höhere Ebene erst dann zum Zuge kommen sollte, wenn die unteren Ebenen (z.B. Einzelstaaten oder mehrere Einzelstaaten der EU) es nicht vermögen, das bestehende Problem zu lösen. Die Frage ist, wie man die Situation bewertet und welchem Prinzip man dann den Vorrang gibt.

Ein klassisches Spannungsverhältnis besteht zum Beispiel auch zwischen dem Grundsatz der Gerechtigkeit, der ja versucht, zu Lösungen anhand rechtlicher oder ethischer Normen zu kommen, und dem Prinzip der Barmherzigkeit, das ja gerade versucht, eine rein formale juristische Behandlung zu vermeiden, zugunsten einer Behandlung des Menschen unter dem Gesichtspunkt der geschwisterlichen Liebe.

Die nachfolgend (unter D.) dargestellten Thesen und Handlungsoptionen sollen zeigen, dass wir Mitglieder von CAPP an uns selbst, an alle Christen, aber auch an alle Menschen guten Willens mit

² Enzyklika *Fratelli tutti* von Papst Franziskus über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft vom 3. Oktober 2020, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Bonn 2020 (im Folgenden als FT abgekürzt).



Verantwortung in Wirtschaft, Gesellschaft und Kirche appellieren, bei der Bewältigung der Folgen der Coronapandemie die Grundsätze der Christlichen Soziallehre zu verwirklichen.

Wir wollen uns dabei von den von Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Fratelli tutti* entwickelten Grundsätzen inspirieren lassen. So betont der Heilige Vater ja den notwendigen Dienst der Religionen – auch und gerade des Christentums – an einer Geschwisterlichkeit, die zuallererst eine gute, von Liebe durchtränkte, der menschlichen Person ganzheitlich entsprechende Ordnung ermöglicht.³

Solche Brüderlichkeit oder Geschwisterlichkeit aber können nach *Fratelli tutti* nicht ohne transzendente Wahrheit erreicht werden, denn, so der Heilige Vater,

„Wenn die transzendente Wahrheit nicht erkannt wird, dann triumphiert die Gewalt der Macht und jeder trachtet bis zum Äußersten von den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln Gebrauch zu machen, um ohne Rücksicht auf die Rechte des anderen sein Interesse und seine Meinung durchzusetzen.“⁴

Und weiter:

„Solange wir die aufrichtige Gottessuche nicht mit unseren ideologischen oder zweckmäßigen Interessen verdunkeln, hilft sie dabei, uns alle als Weggefährten zu begreifen, wirklich als Brüder und Schwestern.“⁵

Unter Berücksichtigung dieses Ansatzes kann es unserer Meinung nach gelingen, die bereits erwähnten auftretenden Spannungen oder Polaritäten zwischen den einzelnen Prinzipien der Christlichen Soziallehre – wie zum Beispiel zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit – und auch beim Ausgleich von Interessen – zum Beispiel zwischen Individuum und Gemeinwohl – auszubalancieren.

³ *Fratelli tutti*, Achstes Kapitel: Die Religionen im Dienst an der Geschwisterlichkeit in der Welt, Nr. 271ff.

⁴ *Fratelli tutti*, Nr. 273.

⁵ *Fratelli tutti*, Nr. 274



B. Mögliche Zukunftsszenarien einer „post-Corona“-Gesellschaft

In einem aktuellen Papier entwirft das *zukunftsInstitut* vier denkbare Szenarien für einen „Corona-effekt“⁶, die hier kurz zusammengefasst werden:

Szenario 1: Die totale Isolation – Alle gegen alle

Dieses Szenario ist gekennzeichnet durch den Akzent auf „Sicherheit“, verbunden mit einer Hyperindividualisierung der Gesellschaft und einer starken Virtualisierung, u.a. auch von Kunst, Kultur und Sport.

Szenario 2: System-Crash – Permanenter Krisenmodus

Hier käme es zu Friktionen der multipolaren Weltordnung und einem Wiedererstarken überwindener Nationalismen, „Big Data“ dominiert, bis hin zu einer realen (also nicht lediglich von Coronaleugnern behaupteten) „Gesundheitsdiktatur“.

Szenario 3: Neo-Tribes – Der Rückzug ins Private

In diesem Szenario würde auf der Suche nach Autarkie eine starke Re-Regionalisierung stattfinden und sogenannte „Neo-Tribes“ entstehen, (unmittelbare) Nachbarschaftshilfe würde im Mittelpunkt stehen.

Szenario 4: Adaption: Die resiliente Gesellschaft

Hier käme es zu einem Gleichgewicht von Global und Lokal (Handel, Kunst, Kultur und Sport), das Gesundheitsverständnis wäre nicht im Sinne reiner Selbstoptimierung sondern ganzheitlich, Solidarität stünde im Mittelpunkt, sowohl regional, national als auch international, Grundlage wäre Vertrauen statt Verschwörungstheorien.

⁶ zukunftsInstitut GmbH, *White Paper: Der Corona-Effekt*, Frankfurt a.M. 2020.



C. Stellungnahme zu diesem Ansatz

Bei der Betrachtung der Szenarien unter der Anwendung der Kriterien der Christlichen Soziallehre lässt sich feststellen, dass die ersten drei Szenarien den Kriterien der Christlichen Soziallehre nur teilweise entsprechen:

Szenario 1: Der Schwerpunkt legt hier allein auf dem Kriterium der Personalität; wo bleibt aber die Überwindung der kollektiven und individuellen Gleichgültigkeit?

Szenario 2: Hier werden Personalität/Menschenrechte, Sozialität/Gemeinwohl (auf nationaler Ebene) und Subsidiarität berücksichtigt; der Grundsatz „my country first“ entspricht aber nicht der christlichen Forderung nach grenzüberschreitender Solidarität.

Szenario 3: In dieser Perspektive kommt es zur Anwendung der Kriterien Personalität, Solidarität, Subsidiarität, Gerechtigkeit. Allerdings lässt der „Rückzug ins Private“ auch hier die Solidarität mit den anderen und die Barmherzigkeit vermissen.

Dagegen würden in Szenario 4 - im Idealfall - alle Kriterien der Soziallehre voll berücksichtigt: Personalität, Sozialität/Gemeinwohl, Solidarität, Subsidiarität, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

Allerdings sollte der Begriff der „Resilienz“ in Szenario 4 nicht zum Ideal erhoben werden. Er wird von der Psychologie bei der wissenschaftlichen Untersuchung der bisherigen ökonomischen und ökologischen Krisen des 21. Jahrhunderts im Zusammenhang mit der Resilienz einzelner Menschen herangezogen, und kommt in der Soziologie seit den 1960er Jahren auch bei der Beschreibung von Gesellschaften vor, die per Definition fähig sind, externe Störungen zu verkraften, ohne dass sich ihre wesentlichen Systemfunktionen ändern⁷.

Genau hier unterscheidet sich der von den Psychologen und Soziologen vertretene Ansatz aber maßgeblich vom Ansatz der Christlichen Soziallehre, die nicht primär auf den Erhalt von Strukturen und Kontrollprozessen abhebt, sondern auf die bereits dargestellten sechs Prinzipien der Personalität, Sozialität, Solidarität, Subsidiarität, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, die wiederum ihren Ursprung im christlichen Bild des Menschen als Geschöpf Gottes und seiner Gottesebenbildlichkeit haben.

⁷ vgl. schon R.A. Rappaport: *Pigs for the Ancestors*, New Haven 1967.



Der reine Systemerhalt bzw. die Erhaltung eines „funktionierenden Apparats“ in Staat und Gesellschaft – um seiner selbst willen - kann daher nicht primäres Ziel der Christlichen Soziallehre und nur dann sinnvoll sein, wenn er nicht aus Selbstzweck, sondern zur Erreichung der genannten Ziele und Prinzipien der Christlichen Soziallehre hilfreich wäre. Die Kirche wird ja aus diesem Grund auch nicht müde zu betonen, dass das Ideal des barmherzigen Samariters geradezu eine Gegenposition zum technokratischen Bürokratismus darstellt.⁸

Gleichwohl stehen die Inhalte von Szenario 4, wie bereits dargestellt, am ehesten im Einklang mit den Zielen und Grundsätzen der Christlichen Soziallehre, so dass bei der Entwicklung von Handlungsoptionen dieser Ansatz grundsätzlich im Auge behalten werden soll.

Bei alledem soll als Richtschnur dienen, was Papst Franziskus zuletzt in seiner Enzyklika *Fratelli tutti* postuliert und damit als gefestigte Überzeugung des päpstlichen Lehramtes bestätigt hat. Demnach brauchen jeder Sozialstaat und jedes Wirtschaftsleben eine Art von Spiritualität, eine Geisteshaltung also, die allem Handeln – „agere“ des moralischen Menschen im Gegensatz zum bloß herstellenden „facere“ des handwerklichen Menschen – zugrunde liegt.⁹

D. Thesen und Handlungsoptionen aus der Perspektive der Christlichen Soziallehre auf den Ebenen des Individuums, der Familie, der Organisationen und des Staates/der Staatengemeinschaft

1. Verwirklichung von *Personalität*

Das Individuum verliert zur Zeit viele Rechte zugunsten des gesellschaftlichen Gesundheitsschutzes. Wir sind der Auffassung, dass unter Berücksichtigung des Grundsatzes der Personalität hier das Individuum, aber auch die Gemeinschaft der Familie in ihrer Eigenverantwortlichkeit wieder mehr gestärkt werden sollten.

⁸ So zuletzt auch Peter Card. Turkson / Peter Schallenberg, *Fratelli tutti – Eine theologische Sozialethik der politischen Liebe*, Grüne Reihe Nr. 475, Mönchengladbach 2020, 10ff.

⁹ Turkson/Schallenberg, 5.



Das christliche Menschenbild sollte uns Anlass geben, mit Begriffen wie „Systemrelevanz“ von Individuen sorgsam umzugehen, denn aus christlicher Perspektive ist jeder Mensch wichtig und relevant.

Aus demselben Grund ist es Aufgabe jedes Christen, sich dafür einzusetzen, dass bei allen Veränderungen, die mit der Pandemie einhergehen, auch Individuen, die nicht oder nur schwer in der Lage sind, sich anzupassen, nicht auf der Strecke bleiben, z.B. Ältere bei zunehmender Digitalisierung.

2. Verwirklichung von *Sozialität / Gemeinwohl*

Die Beachtung des Grundsatzes der Sozialität bzw. des Gemeinwohls kann unserer Ansicht nach helfen, Respekt und Toleranz in der Kommunikation zwischen Individuen wiederherzustellen, indem eine Diskussionskultur basierend auf konstruktivem Dialog gefördert wird.

Viele Familien leiden besonders unter der Coronakrise. Gleichzeitig zeigt die Krise, wie wichtig familiärer Zusammenhalt ist. Für die katholische Soziallehre sind die Familien unentbehrlich als Keimzelle der Gesellschaft. Die Rollenverteilung hat sich in den Familien durch den Lockdown (Homeoffice, Homeschooling) zum Teil stark verändert, so dass es die Chance gibt, über eine gerechte Rollenverteilung der Geschlechter sowohl im Kreis der Familie als auch auf politischer Ebene neu zu diskutieren. Staatliche Unterstützung durch Beihilfen oder Steuerentlastungen können Familien helfen, die Krise zu meistern.

In den Unternehmen ist es die Aufgabe aller christlichen Entscheidungsträger bei der Wahrnehmung von Führungsverantwortung durch vorbildliches Verhalten zu helfen, dass die Kraft der Christlichen Sozialethik als Ressource und Katalysator für eine gute wirtschaftliche und gesellschaftliche Erholung nach der Pandemie ihre Wirkung entfalten kann. Da die ökonomischen Auswirkungen der Pandemie zum großen Teil erst zeitverzögert in ihrer ganzen Tragweite sichtbar sein werden, kommt den katholischen Führungskräften in den nächsten Monaten und Jahren eine besondere Verantwortung zu.

Auch auf nationaler und internationaler Ebene kann Kooperation als Lösungsoption dienen; Frauen sind in der Politik unterrepräsentiert. Neuanfänge auf politischer Ebene sollten dies berücksichtigen.



Im Hinblick auf die Entwicklung der Kirche haben sich im Gemeindeleben neue Formen der Seelsorge entwickelt, die beibehalten und weiterentwickelt werden können und sollten: Livestreaming von Gottesdiensten für Ältere und Kranke, Gute-Nachbarschafts-Aktionen, Einkaufshilfen, neue Hygienestandards. Dabei muss aber unbedingt eine Isolation vermieden werden. Das gemeinsame Feiern, Krankenkommunion und anderes muss weitergeführt und zum Teil wiederbelebt werden. Das gilt zum Beispiel für Gespräche nach dem Gottesdienstbesuch, besonders auch für die Kinder- und Jugendpastoral. Eine „Über-Digitalisierung“ entspricht nicht dem christlichen Menschenbild, daher ist ihr vorzubeugen. Die Möglichkeit, Kirchen unter Beachtung der Hygienemaßnahmen auch weiterhin offen zu halten, birgt ein großes Potential, dies noch besser zu nutzen, um missionarisch zu sein. Die Krise bietet auch die Chance, über ein „Kirche sein post Corona“ neu nachzudenken. Hygienemaßnahmen dürfen kein Vorwand sein, mühevollere Wege zum Menschen zu vermeiden und liebevolle Fürsorge für den Nächsten zu unterlassen.

In den Unternehmen kann die christliche Führungskraft dem einzelnen Arbeitnehmer als Individuum gegenüber auch seelsorgerisch wirken, indem sie Vereinsamung und Orientierungslosigkeit erkennt und ins Wort bringt, sowie geeignete Initiativen entwickelt, das Wir-Gefühl in der Belegschaft zu stärken. Dies ist vor allem für die seelische Gesundheit der Mitarbeiter wichtig, kann aber auch ökonomische Vorteile für das Unternehmen mit sich bringen. Solches Verhalten macht Kirche vor Ort spürbar und erlebbar.

3. Verwirklichung von *Solidarität*

Auf der Ebene des Individuums besteht die Gefahr des Abhängens von Randgruppen. Auf der ganzen Welt sind Vorzeichen hierfür beobachtbar. Alle Christen, besonders auch die Kirche, haben eine Option für die Abgehängten, wenn es um Ungleichheiten geht, zum Beispiel beim Verteilen von Impfstoffen. Aufgabe der Christen ist es, durch Solidarität einer Verrohung der Gesellschaft entgegenzuwirken.

4. Verwirklichung von *Subsidiarität*

Die Bedrohung durch die Corona-Pandemie ist eine Bedrohung auf allen Ebenen. Die Kirche hat seit



jeder einen Blick auf die Situation der Menschen auf der ganzen Welt, aber besonders auch auf die Menschen vor Ort. Dieser Blick auf das Individuum kann helfen, die wirtschaftliche und soziale Situation lokal schneller festzustellen als dies anderen - aus der Distanz oder aus anderer Perspektive – möglich ist, und helfen, dass Probleme schneller erkannt und gelöst werden.

5. Verwirklichung von *Gerechtigkeit*

Die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung auf nationaler und internationaler politischer Ebene, die mit zum Teil erheblichen Einschränkungen für das Individuum verbunden sind, bedürfen der engen parlamentarischen Einbindung sowie der kritischen Beobachtung durch die Bevölkerung sowie der öffentlichen Meinung.

6. Verwirklichung von *Barmherzigkeit*

Die Barmherzigkeit ist im Vergleich zu einer reinen Verantwortungsethik Alleinstellungsmerkmal der katholischen Soziallehre und sollte daher bei allen Christen, die in Gesellschaft und Wirtschaft Verantwortung tragen, besonders beherzigt, aber auch mutig nach außen vertreten werden. Dies kann und soll helfen, als Kirche und gläubiges Individuum im gesellschaftlichen Diskurs wieder stärker präsent zu sein.

Die Neuanfänge nach der Pandemie bieten auch die Chance, die Rolle der Frau als Individuum, in der Familie, aber auch in Wirtschaft, Politik und Kirche zu stärken. Die Barmherzigkeit der Gottesmutter ist dabei Vorbild und Richtschnur. Für die Führungskraft im Unternehmen kann der Heilige Josef als Leitbild („Vater im Unternehmen“) in und nach der Pandemie dienen.

Im Vergleich zur Gerechtigkeit als „vorletztes“ Prinzip stellt die Barmherzigkeit ein „letztes“ Prinzip dar. Eine Gerechtigkeitsordnung kann immer lediglich vorläufig sein, auch in ihrer Ausprägung eines Rechtsstaates. Insoweit muss die Gerechtigkeit in einer demokratischen Gesellschaft immer „revisionsfähig“ bleiben. Ein prominentes Beispiel hierfür ist das Gnadenrecht des deutschen Bundespräsidenten im Hinblick auf verurteilte Straftäter.



Große Krisen sind oft Wendepunkte zwischen Zeiten. Sie lösen tradierte, festgefügte Denkmuster auf. Das birgt Risiken, führt aber auch zu neuen Möglichkeiten. Auch die Corona-Krise birgt neue Chancen: eine neue Achtsamkeit für die Gesundheit und Schöpfung, eine neue Wertschätzung von Bildung und Arbeit, eine neue Solidarität innerhalb und zwischen Ländern. Die katholische Soziallehre zeigt einen Weg auf, wie Christen und alle Menschen guten Willens nicht einfach den alten Alltag zurückgewinnen, sondern eine menschenwürdigere, eine gerechtere, eine barmherzigere Welt aufbauen.

Das Abschlussdokument gibt die Diskussionsbeiträge der Teilnehmer an dem Digitalen Frankfurter Studientag der Stiftung Centesimus Annus pro Pontifice – Deutsche Sektion vom 13. Februar 2021 wieder, die sich aus dem Impulsvortrag von Prof. Dr. Thomas W. Schwartz „CHRISTLICHE SOZIAL-LEHRE als Hemmschuh oder Blaupause für die post-Corona-Gesellschaft“ entfaltet haben.

Dr. Christian Stenz ist Pfarrer der St. Dionysius Pfarrei, Kerken und Mitglied der Stiftung Centesimus Annus pro Pontifice – Deutsche Sektion.